

Beobachtungen an der Rheinterrasse des Ramsteinerhofes, Rittergasse 17, 1988/6. – Überlegungen zur mittelalterlichen Befestigung der Rheinhalde entlang der äusseren Rittergasse

Guido Helmig

Rutschungen und dadurch entstandene Risse in der Stützmauer der rheinseitigen Gartenterrasse des Ramsteinerhofes (Abb. 1) machten eine umfangreiche Sanierung der gesamten Terrasse notwendig. In aufwendiger Arbeit musste Kubikmeter um Kubikmeter der künstlichen Terrassenaufschüttung bis in rund 4,5 Meter Tiefe ausgehoben werden, um den Erddruck auf die Stützmauer zu vermindern und um diese mittels eines ausgeklügelten Systems mit im Untergrund verankerten Stahlrossen an die Böschung zurückzubinden¹.

Es bestand geringe Hoffnung, bei den Aushubarbeiten unmittelbar östlich der Freitreppe, die zur Gartenterrasse hinunterführt, allenfalls noch die nördliche Kante des antiken Halsgrabens zu fassen, der einst den Münsterhügel gegen Südosten abschloss². 1971 hatte man anlässlich des Einbaues einer unterirdischen Schwimmhalle unter dem Ehrenhof des Ramsteinerhofes diesen Graben angeschnitten, ohne allerdings dessen Sohle erreicht zu haben³.

Die Absenkung der Gartenterrasse zeitigte nun allerdings keinen weiteren Aufschluss zum Verlauf des Wehr-

grabens. Hingegen kamen in den Hinterschüttungsschichten der östlich an den Ehrenhof anschliessenden Gartenterrasse verschiedene Fundamentreste zum Vorschein, die auf Abb. 2 gestrichelt eingezeichnet sind. Zum einen handelt es sich um Fundamente der beiden *seitlichen Parterres* (Abb. 2,a und b), welche das ursprünglich tiefer angelegte und erst am Ende des 19. Jahrhunderts aufgehöhte *mittlere Parterre* des französischen Barockgartens einfassten⁴. Sodann kam auch das elliptische, in der Tiefe wohl bis zur ehemaligen Rheinböschung reichende Fundament jenes *Springbrunnens* wieder zum Vorschein, der auf den Plänen Johann Carl Hemelings, des Architekten des barocken Ramsteinerhofes, eingezeichnet ist (Abb. 2,c)⁵.

Die Federzeichnung von Emanuel Büchel (Abb. 3) stellt ein eindrückliches Dokument der ursprünglichen Konzeption der barocken Gartenterrasse dar. Das mittlere, tieferliegende Parterre besitzt hier noch den vorkragenden Balkon. Andeutungsweise ist auch die unter der Freitreppe angelegte «Grotte» erkennbar, worin einst eine Skulptur des Götterboten Hermes aufgestellt war⁶. Am Ende des

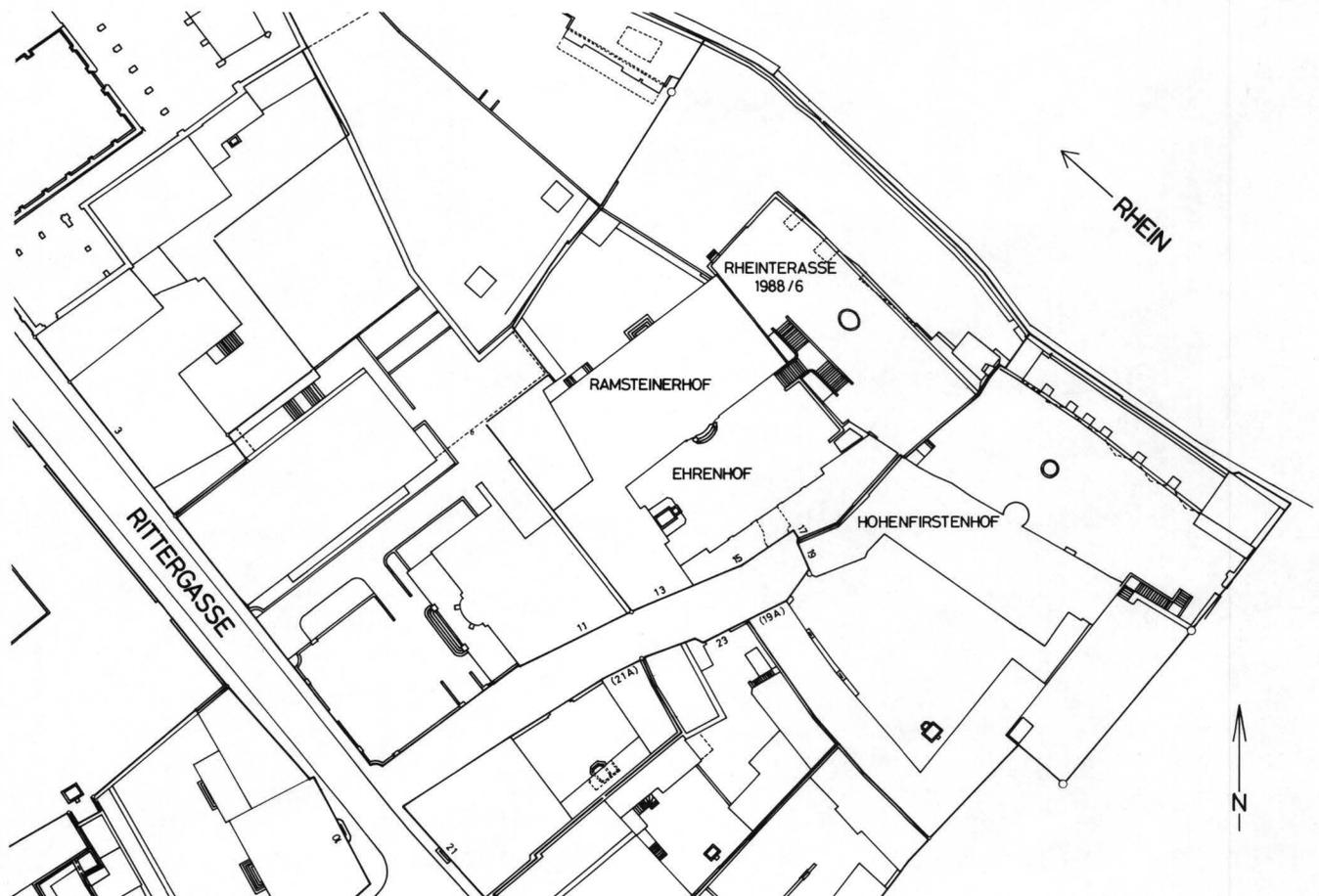


Abb. 1. Rittergasse 17, 1988/6. Situationsplan. – Zeichnung: C. Glaser. – Massstab 1:1000.

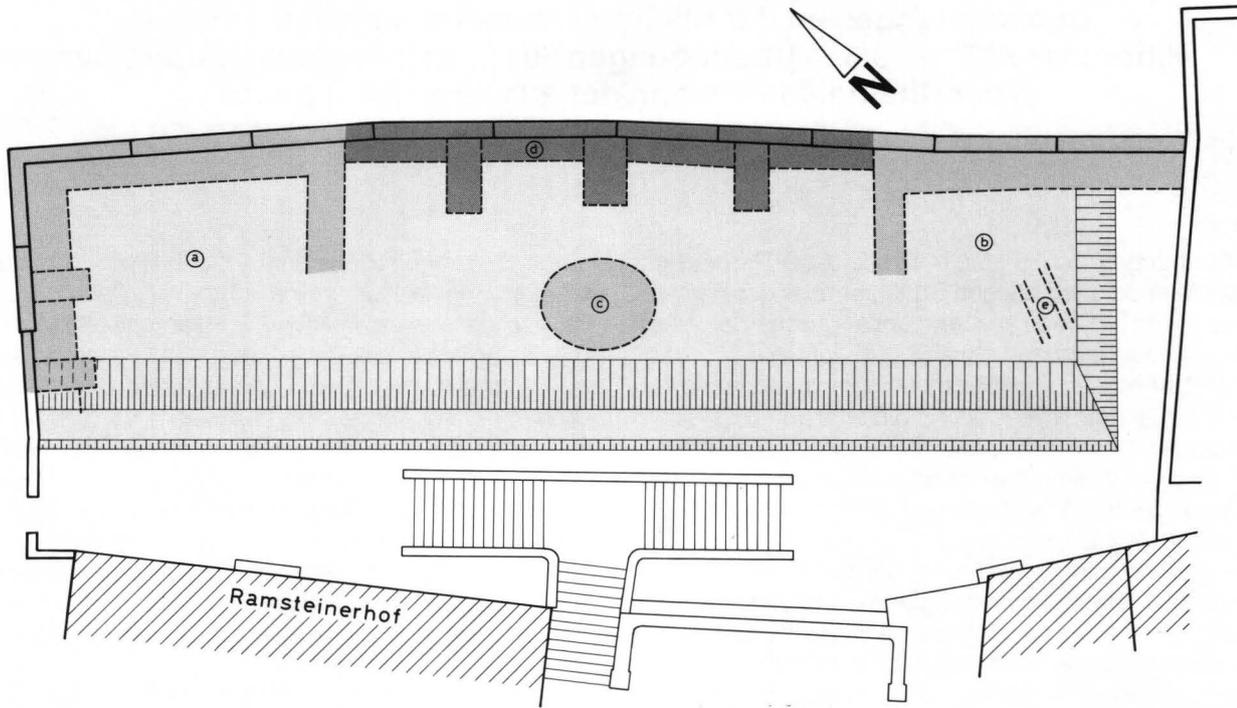


Abb. 2. Rittergasse 17, 1988/6. Grundplan der Gartenterrasse des Ramsteinerhofes. – Zeichnung: U. Schön. – Masstab 1:250.

Legende:

a, b seitliche Parterres

c mittleres Parterre der barocken Gartenterrasse mit Springbrunnen-Fundament

d aufgehöhte Mittelpartie der Stützmauer mit Mauerankern (Ende des 19. Jh., dunkel gerastert)

e Dole (Kloakentunnel) im ältesten südöstlichen Parterre b

hell gerastert: für die Sanierung der Terrasse abgegrabener Bereich

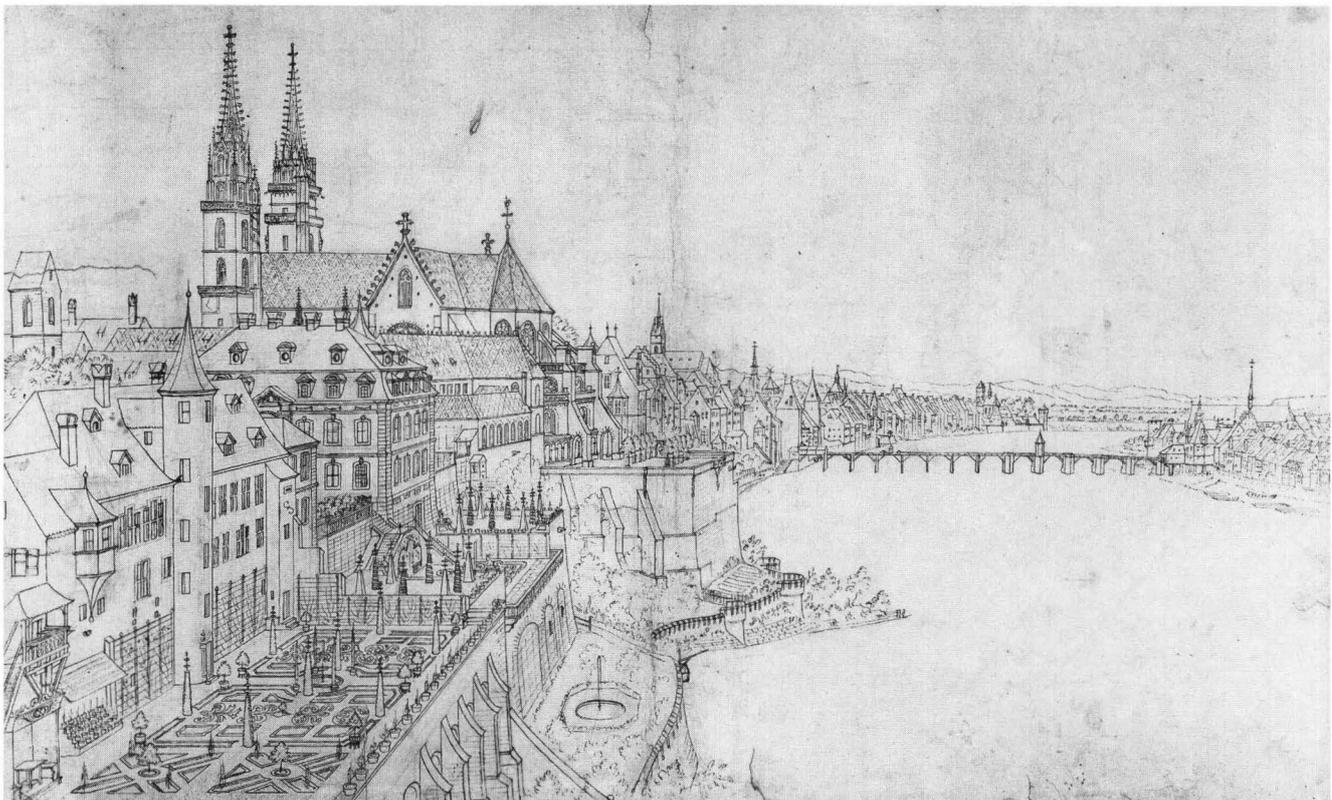


Abb. 3. Ansicht der Gartenterrassen des Hohenfirschen- und des Ramsteinerhofes von Osten her. Ausschnitt aus einer Zeichnung von Emanuel Büchel, vor 1743. StAB: Bildersammlung.

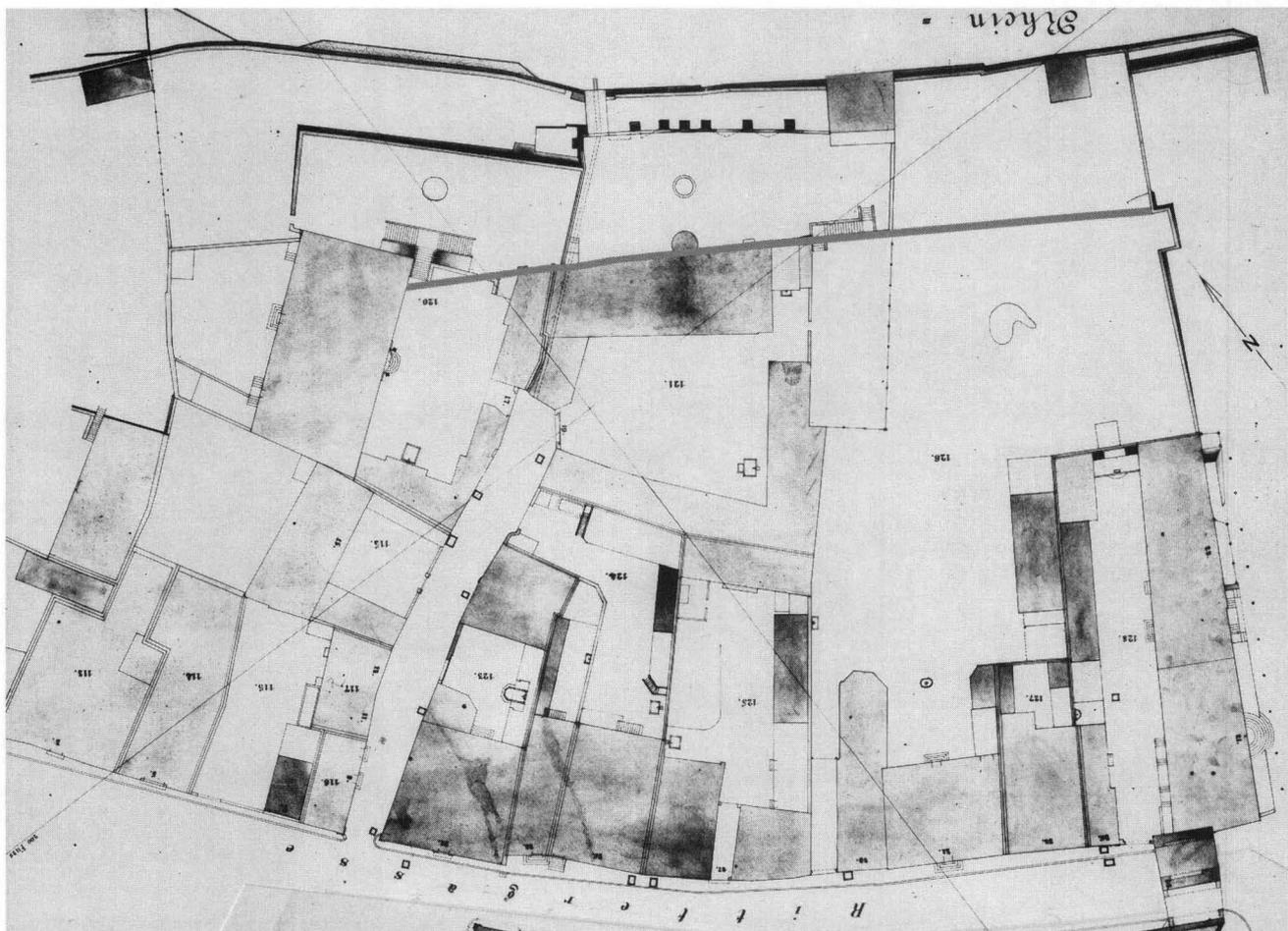


Abb. 4. Ausschnitt aus dem Falknerplan, Blatt V,5 mit eingezeichnetem Verlauf der mutmasslichen Rheinhalde-Mauer. – Massstab 1:1000.

19. Jahrhunderts wurde der vorgebaute Balkon abgebrochen, die Stützmauer des mittleren Parterres bis auf die gleiche Höhe wie die seitlichen Parterres aufgehöhht und die Terrasse aufgeschüttet⁷. Um ein Abrutschen der eingespannten mittleren Mauerfront (Abb. 2,d) zu verhindern, wurden hangseitig «Streichanker» im Verband mit dem neuen Mauerabschnitt gemauert – eine Technik, die bereits beim Bau der Nordmauer der Gartenterrasse angewendet worden war⁸. Wohl nicht zuletzt dieser Aufhöhung der Terrasse wegen entstanden die eingangs geschilderten Schäden.

Im Verlauf der Absenkungsarbeiten des ältesten Terrassen-Abschnittes gegen den Hohenfirstenhof (Rittergasse Nr. 19) wurde auch ein Teilstück jener alten gemauerten und mit einem Tonnengewölbe versehenen *Dole* angeschnitten, von deren Instandhaltung in verschiedenen spätmittelalterlichen Urkunden immer wieder die Rede ist (Abb. 2,e)⁹. Die innere lichte Breite betrug 0,65 m; die Höhe des aus Kalk- und Sandsteinen, aber auch mit vereinzelten Backsteinen gemauerten und wohl einst begehbaren Kanals konnte nicht gemessen werden, da er verfüllt war. Bei Kanalisationsarbeiten im «Gässlein», also im zum Ramsteinerhof und zum Hohenfirstenhof führenden Abzweiger der Rittergasse, sind bereits 1970 Teile dieses Dolensystems beobachtet worden¹⁰.

Exkurs

Nach wie vor unsicher bleibt die Deutung der rheinseitigen Fassadenfluchten der Häuserzeile zwischen Harzgraben (heute: Brückenkopf der Wettsteinbrücke auf dem Grossbasler Ufer) und Ramsteinerhof als *Teilstücke einer mutmasslichen Stadtbefestigung* entlang der Böschungskante der Rheinhalde. Rudolf Moosbrugger hat 1971 die Rheinfront des Hohenfirstenhofes und die nordwestliche Fortsetzung der beim Bau der Schwimmhalle unter dem Ehrenhof des Ramsteinerhofes aufgedeckten, «gut drei Fuss breiten Bruchsteinmauer» – sie ist noch auf der Planaufnahme des «alten» Ramsteinerhofes vor dem im 18. Jahrhundert erfolgten Neubau eingetragen¹¹ – als mögliche Reste der «spätromanischen Stadtmauer» angesprochen¹². Folgt man der rheinseitigen Fassadenflucht des Hohenfirstenhofes weiter flussaufwärts Richtung St. Alban-Graben (Harzgraben), so stösst man, wohl nicht zufällig, auf den noch heute sichtbaren und zu einem Garten-Pavillon umgebauten Stumpf eines *Wehrturmes* der Innern Stadtmauer (vgl. Falknerplan, Abb. 4)¹³. Vom dazwischenliegenden Mauerabschnitt fehlt heute jedoch jede Spur.

Auf den Vogelschauplänen des 17. Jahrhunderts von Matthäus Merian ist der Mauerzug zumindest abschnitt-

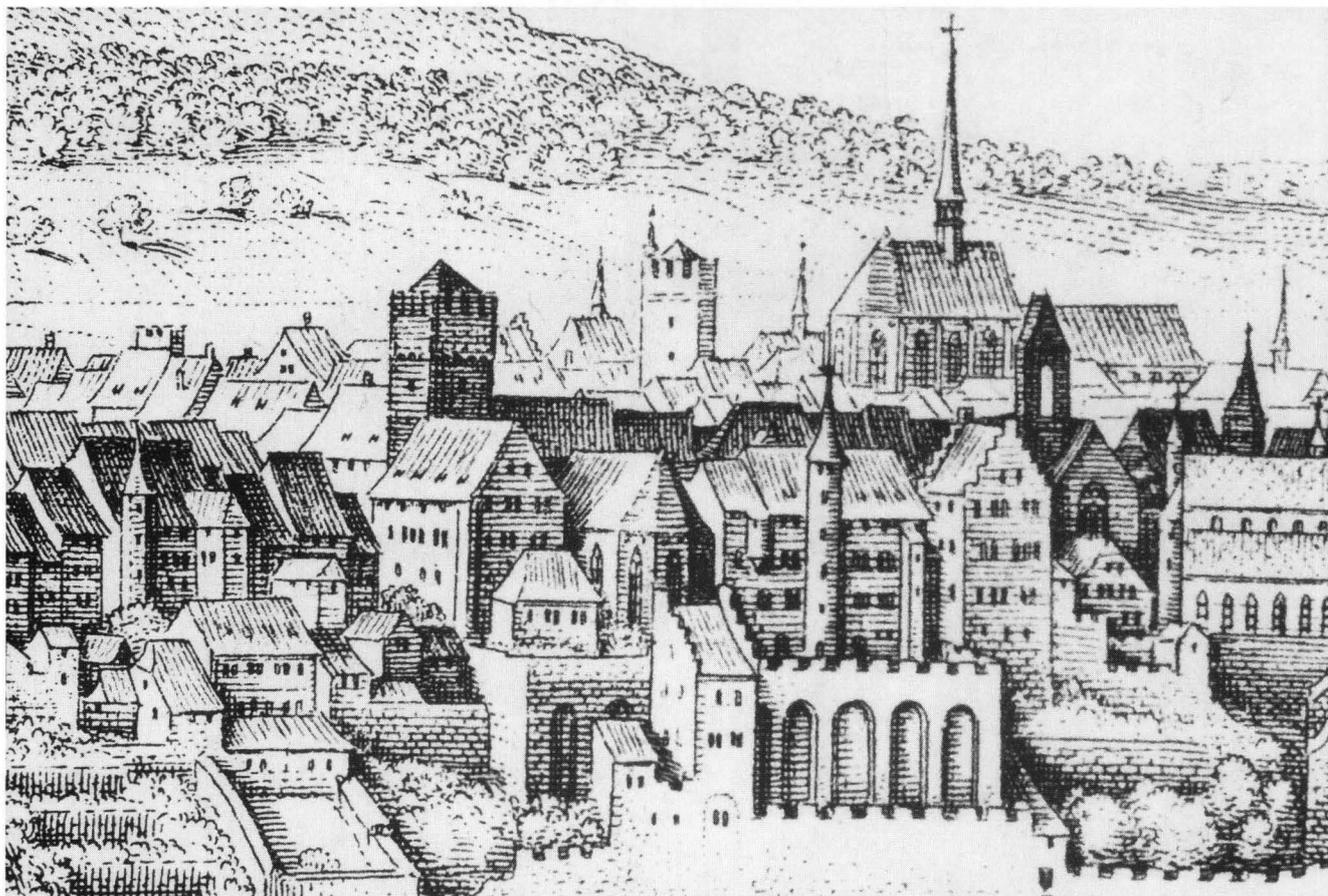


Abb. 5. Ausschnitt aus dem Kupferstich «Basel im Prospekt» aus Matthäus Merians «Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae», 1642.

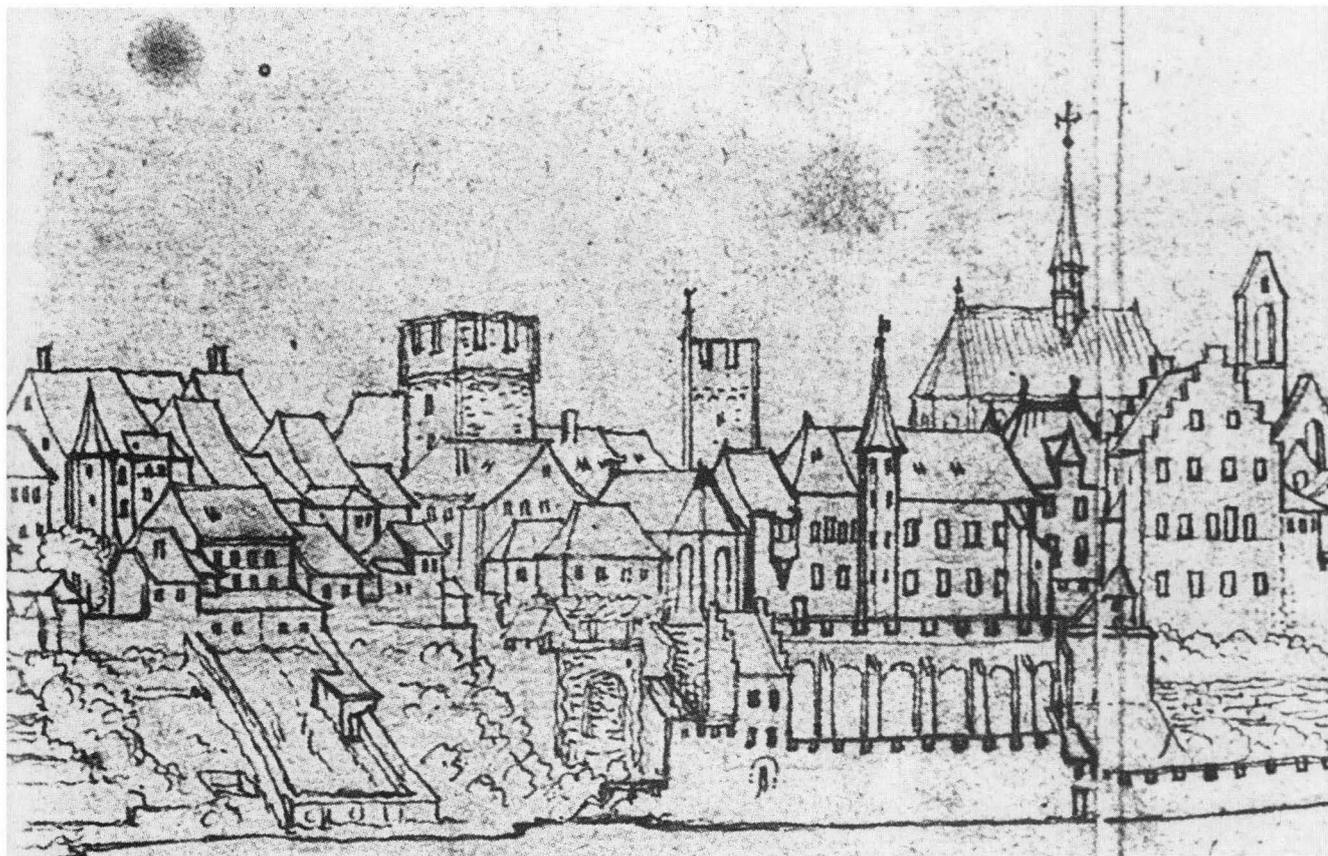


Abb. 6. Ausschnitt aus der mutmasslichen Vorlage Matthäus Merians zu Abb. 5. Federzeichnung auf Papier. HMB.

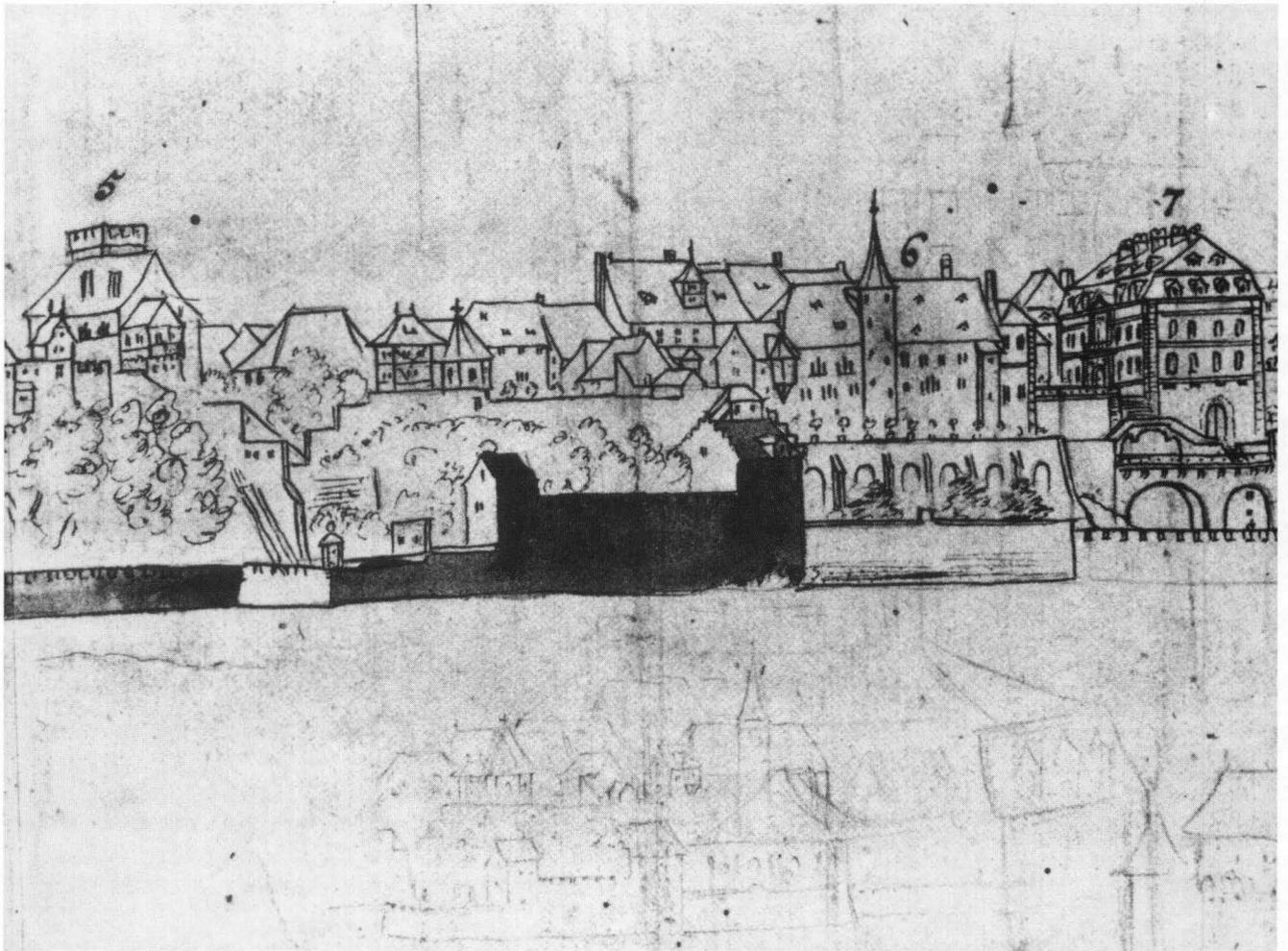


Abb. 7. Ausschnitt aus der Ansicht des Grossbasler Rheinufers von Emanuel Büchel, vor 1738. StAB: Bildersammlung Falk Fa 2,5.

weise mit Zinnen bestückt dargestellt. Man gewinnt den Eindruck, dass die vom St. Alban-Schwibbogen rheinwärts führende Wehrmauer am Harzgraben ursprünglich nicht erst am Rheinufer, sondern schon an der Böschungskante der Rheinhalde rechtwinklig nach Nordwesten umbog, um, dieser Hangkante folgend, die oben beschriebene Fassadenflucht des Hohenfirstenhofes und der alten Terrassenmauer des ehemaligen Ehrenhofes des alten Ramsteinerhofes aufzunehmen.

Zweifellos dürfen die Vogelschaupläne Merians und seine Stadtansicht nicht als absolut authentische Wiedergaben des tatsächlichen Stadtbildes angesehen werden. Dies zeigen allein schon die zahlreichen «kleinen» Unterschiede, welche die verschiedenen Kupferstiche, aber auch das Original des Vogelschauplanes aufweisen¹⁴. Auf dem 1617 publizierten Stich (siehe Abb. 3 rechts, im Beitrag «Archäologische und baugeschichtliche Untersuchungen in der Deutschritterkapelle» im vorliegenden Bericht) sind an der fraglichen Stelle – etwa bedingt durch den just hier vorhandenen Schnitt der Kupferplatten? – viele Details verloren gegangen. Die Ansicht Grossbasels («Basel im Prospekt»), vom rechten Rheinufer aus gesehen, in Merians 1642 edierter «Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae» kommt unserer Vermutung einer älteren, der Böschungskante der Rheinhalde folgenden Befestigungsmauer am nächsten (Abb. 5). Auf diesem Stich, oder noch besser auf einer erhaltenen «Vorzeichnung» mit demselben Motiv (Abb. 6)¹⁵, finden wir die Befestigung an der Ecke Harzgraben/Rheinhaldeböschung terrassenartig ausgebildet und, wie beim Hohenfirstenhof, mit Blendarkaden versehen. Der oben genannte Turm am Harzgraben sowie weitere Gebäude im Areal der Deutschritterkommande sind hier aber unterschiedlich dargestellt oder sogar weggelassen worden¹⁶. Die Rheinufer-Mauer bricht in der Verlängerung des Harzgrabens unvermittelt ab. Hingegen ist diese Ufermauer auf dem Vogelschauplan von 1642 deutlich bis zu den Gärten der Häuser der St. Alban-Vorstadt reichend und mit Zinnen bewehrt dargestellt¹⁷.

Auf der Ansicht des Grossbasler Rheinufers von Emanuel Büchel aus der Zeit vor 1738 (Abb. 7) finden wir nun eine von der Münsterpfalz ausgehende, bis zum Lindenturm (unterhalb des heutigen Lindenberges) und weiter bis zur Letzi von St. Alban reichende, *durchgehende Rheinufermauer*¹⁸. Der Abschnitt dieser Ufermauer war zwischen Rheintor (beim Grossbasler Brückenkopf der heutigen mittleren Brücke) und Harzgraben (Brückenkopf der heutigen Wettsteinbrücke) bereits in den 90er Jahren des 16. Jahrhunderts zusammenhängend erstellt worden¹⁹. Die Erstellung der noch fehlenden Verbindung zwischen Harzgraben und Lindenturm wurde erst im letzten

Viertel des 17. Jahrhunderts ins Auge gefasst²⁰. Inwiefern nun der Mauerabschnitt an der Böschungskante der Rheinhalde tatsächlich als Überrest einer ehemaligen Befestigung angesprochen werden darf, ob der ursprüngliche Ramsteinerhof als «festes Haus» anzusehen ist, wie dies C.A. Müller vorschlug²¹, und welche Funktion dieses Bauwerk in dem vom Halsgraben und vom sogenannten Seitengraben «eingefassten» Bezirk tatsächlich innehatte, muss mangels eindeutiger Befunde vorderhand offenbleiben²². Der zu Beginn der 90er Jahre des 15. Jahrhunderts an den Hohenfirstenhof abgetretene Allmendstreifen mit einem Gang zwischen den Arealen der beiden Höfe, welcher ursprünglich in gerader Fortsetzung des «Gässleins» zum Rhein hinunterführte, bildete wohl noch ein letztes Überbleibsel jener Zäsur, die bereits der an gleicher Stelle zum Rhein führende Halsgraben vorgezeichnet hatte²³.

Anmerkungen

¹ Für das Projekt zeichnete das Ingenieurbüro Aegerter / Bosshardt verantwortlich. Wir danken Herrn M. Rudin für die angenehme Zusammenarbeit und die Zustellung der Planunterlagen. Die Arbeiten wurden durch die Firma Rapp AG ausgeführt. – Sachbearbeiter: Guido Helmig.

² Zum Verlauf des Halsgrabens an der Bäumleingasse siehe auch Beitrag Jud/Schön, Untersuchungen zum spätlatènezeitlichen Graben an der Bäumleingasse, (im vorliegenden Bericht) sowie Rolf d'Aujourd'hui, Guido Helmig, Basel-Münsterhügel: Archäologie in Leitungsgräben. BZ 80, 1980, 238–275, besonders 256–260. – Rolf d'Aujourd'hui, Guido Helmig, Fernheizung und Archäologie. In: Basler Stadtbuch 1979, 282 f. Basel (1980). – Guido Helmig, Zum Forschungsstand im römischen Vicus südöstlich des Münsterhügels. BZ 87, 1987, 224–233, speziell Abb. 17.

³ Rittergasse 17, 1971/22; BZ 72, 1972, 365 ff.

⁴ Stadt- und Münstermuseum Basel, Gärten in Basel. Geschichte und Gegenwart. Basel 1980, 68.

⁵ Zur Baugeschichte des 1728–1732 für Samuel Burckhardt-Zäslin erbauten Ramsteinerhofes vgl. Hans Reinhardt/Karl Stehlin, in: Das Bürgerhaus in

der Schweiz 22, Kanton Basel-Stadt (2. Teil) XXXIX–XLII und Taf. 43–57. Zürich 1930.

⁶ Beim Bau der Schwimmhalle im Jahre 1971 (vgl. Anm. 3) wurde die zugehörige halbrunde Nische noch beobachtet.

⁷ Für verschiedene Hinweise danken wir Frau J. Albrecht-Iselin.

⁸ Die südöstlich an die Gartenterrasse des Ramsteinerhofes angrenzende Terrasse des Hohenfirstenhofes (Nr. 19) ist wohl schon im 16. Jahrhundert gebaut worden. Vgl. Fritz Vischer, Der Hohenfirstenhof in Basel. Basel 1923, 30 f.

⁹ Fritz Vischer (wie Anm. 8), 18 ff.

¹⁰ Rittergasse 17, 1970/26.

¹¹ Das Bürgerhaus der Schweiz (wie Anm. 5), XL, Fig. 26.

¹² Wie Anm. 3.

¹³ Der heute sichtbare Turmschaft wurde 1938 verändert, d.h. die grabenseitige Flucht wurde zurückversetzt.

¹⁴ Man vergleiche nur einmal im Detail die Varianten des Vogelschauplanes von Norden, nämlich die aquarellierte Federzeichnung von 1615, den 1617 mit vier Kupferplatten edierten Stich und den 1642 (1654) in der «Topographia» enthaltenen gleichartigen, aber stark verkleinerten Vogelschauplan «Basel im Grund».

¹⁵ Abgebildet in Peter Heman (Hrsg.), Bauten und Bilder aus Basels Kulturgeschichte 1019 bis 1919. Basel 1986, 84 f. – KDM BS 1, ²1971, 123, Abb. 76.

¹⁶ So zum Beispiel das «kuninglin hüslin»; siehe Beitrag Helmig/Jaggi, Archäologische und baugeschichtliche Untersuchungen in der Deutschritterkapelle (im vorliegenden Jahresbericht).

¹⁷ Vogelschauplan des Matthäus Merian von Norden, in der «Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae», 1642.

¹⁸ StAB: Bildersammlung, Falk Fa, 2,5.

¹⁹ Zur Rheinufermauer siehe Ulrich Barth, Die Grossbasler Rheinmauer zwischen Wettsteinbrücke und Mittlerer Brücke. In: Basler Stadtbuch 1987, 149–158. Basel (1988).

²⁰ Barth (wie Anm. 19), 155 f. mit Anm. 14. – Auf dem Gemälde des Grossbasler Rheinufer mit dem Harzgraben von J.J. Schneider (Schneider Nr. 7) aus der Mitte des 19. Jahrhunderts fehlt diese Ufermauerpartie bereits wieder.

²¹ Vgl. C.A. Müller, Die Stadtbefestigung von Basel. 133. Neujahrsblatt, Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen (Hrsg.). Basel 1955, 27. – Ders., 134. Neujahrsblatt, Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen (Hrsg.). Basel 1956, 56.

²² Beide Gräben wurden, nach Ausweis der Funde, im 13. Jahrhundert eingeebnet. Die Entstehung des Seitengrabens wird in nachrömischer Zeit angenommen. – Vgl. Andreas Furger-Gunti und R. Moosbrugger-Leu, Die Grabungen in den beiden Turnhallen an der Rittergasse 5 (1971/34). BZ 72, 1972, 392–414, insbesondere 411 f. sowie R. Moosbrugger-Leu und Ch. Furrer, Areal Bischofshof, Rittergasse 5 (1972/23). BZ 73, 1973, 265–289.

²³ Zu diesem Abgang zum Rheinufer und dem zugehörigen Allmendstreifen vgl. Vischer (wie Anm. 8), 19 f.

Anhang

Abkürzungen

AB	Archäologische Bodenforschung
BS	Bodenscherbe
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
H	Horizont
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
Jb	Jahresbericht
KMBL	Kantonsmuseum Baselland
MVK	Museum für Völkerkunde
MR	Mauer
NHM	Naturhistorisches Museum
OK	Oberkante
OF	Oberfläche
P	Profil
RS	Randscherbe
StAB	Staatsarchiv Basel
UK	Unterkante
WS	Wandscherbe
SS	Sondierschnitt

Literatursigel (Zeitschriften, Reihen etc.)

ABS	Archäologie in Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel
AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel, Bände 1–11. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel.
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt
JbHMB	Jahresbericht des Historischen Museums Basel
JbSGUF	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bde. 1–5. Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Herausgegeben von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte.
NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters.
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

Publikationen

Jahresberichte

Der Jahresbericht 1988 kann, solange vorrätig, zum Preis von Fr. 20.– bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden. Die Jahrgänge 1973, 1976 und 1977 sind zu Fr. 6.–, die Jahrgänge 1979, 1980, 1983, 1984, 1985, 1986 und 1987 sind zu Fr. 12.– noch erhältlich.

Materialhefte zur Archäologie in Basel

Ergänzend zu den Jahresberichten wird in den Materialheften zur Archäologie in Basel eine repräsentative Auswahl von Basler Fund- und Dokumentationsmaterial vorgelegt. Mit der Schriftenreihe soll die abschliessende Berichterstattung über eine Grabung mit nachvollziehbarer Beweisführung und Auswertung des Fundmaterials ermöglicht werden.

Bisher erschienen und solange vorrätig noch erhältlich:

Moosbrugger-Leu Rudolf, *Die Chrischonakirche von Bettingen. Archäologische Untersuchungen und baugeschichtliche Auswertung*. Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel 1. 110 Textseiten, 78 Abbildungen, 6 Fototafeln und 3 Faltpläne. ISBN 3-905098-00-8. Fr. 30.–

Moosbrugger-Leu Rudolf, Eggenberger Peter, Stöckli Werner, *Die Predigerkirche in Basel*. Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel 2. 133 Textseiten, 108 Abbildungen, 5 Faltpläne. ISBN 3-905098-01-6. Fr. 32.–

Maegli Thomas, *Spätkeltische Funde von der Augustinergasse in Basel*. Mit einem osteologischen Beitrag von Jörg Schibler. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1986. Materialhefte zur Archäologie in Basel 6. 97 Textseiten, 33 Abbildungen, 14 Tafeln. ISBN 3-905098-02-4. Fr. 30.–

In Vorbereitung

Heft 5: Thommen Peter, Archäologische Beiträge zur Geschichte der Kirchenburg in Riehen. Bericht über die Grabungskampagnen von 1968–1984.

Heft 7:* Holstein Dieter, Die bronzezeitlichen Funde aus Basel.

* Die ursprünglich vorgesehene Numerierung

Heft 7: Schneidergasse 2, 1982/3

Heft 8: Andreasplatz 7–12 und 14, 1981/8 und 1983/11

Heft 9: Rosshof, 1981/38, 1982/33 und 1983/15

Heft 10: Die steinzeitlichen Funde aus Riehen und Bettingen musste aus technischen Gründen umgestellt werden.

Weitere Veröffentlichungen im Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt

d'Aujourd'hui Rolf, *Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis*. Jubiläumshft zum 25jährigen Bestehen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt. Herausgegeben von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt mit Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1988. 179 Seiten, 5 Abbildungen. ISBN 3-905098-04-0. Fr. 15.–

d'Aujourd'hui Rolf, Bing Christian, Eichin Hansjörg, Wyss Alfred, Jaggi Bernard und Reicke Daniel, *Archäologie in Basel. Organisation und Arbeitsmethoden*. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1989. ISBN 3-905098-06-7. Fr. 8.–

d'Aujourd'hui Rolf, *Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt. Überblick über den Forschungsstand 1988*. Zweite überarbeitete Auflage. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel (1990, erscheint demnächst). ISBN 3-905098-05-9. Fr. 10.–

Bestellmöglichkeiten

Die Hefte werden von der Archäologischen Bodenforschung und vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel im Selbstverlag herausgegeben und sind

über den Buchhandel oder beim Verlag direkt erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Petersgraben 11, 4051 Basel.

Einzelbestellung. Es gelten die oben erwähnten Preise zuzüglich Versandkosten.

Abonnement Materialhefte. Der Preis je Heft beträgt Fr. 25.– zuzüglich Versandkosten. Die Auslieferung erfolgt jeweils nach Erscheinen eines Heftes.

Abonnement Jahresbericht. Der Preis je Jahrgang beträgt Fr. 15.– zuzüglich Versandkosten.